

Pränumerations-Preise:

Table with subscription rates: Für Arab., Ganzjährig 14 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50. Mit Postversendung: Ganzjährig 16 fl., Halbjährig 8 fl., Vierteljährig 4 fl.

Wraider Zeitung.

Redactions- u. Administrations-Bureau Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock.

Für das Ausland übernehme Aufträge für Inserate die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Bollgasse Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. und H. Schulz & Comp. in Leipzig. In Wien: A. Oppell.

Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Nro. 195

Mittwoch den 26 August 1868

XVII. Jahrgang.

Oesterreich und der Krieg.

(Original-Bericht der „Wraider Zeitung“.)

Wien, 24. August.

Nach in England ist man gegenwärtig der Ansicht, daß das französische Kaiserreich nicht der Friede, sondern der bevorstehende und auf unbestimmte Zeit verschobene Krieg sei. Man glaubt auch dort, daß früher oder später Frankreich sich den preussischen Eroberungsgelüsten mit Waffengewalt widersetzen werde, um nicht zur Stellung einer Macht zweiten Ranges herabzusinken.

Fast man die Möglichkeit eines Krieges zwischen Frankreich und Preußen in's Auge, so ist nichts natürlicher, als daß man die Frage abwägt, in welche Stellung Oesterreich den kriegführenden Staaten gegenüber treten werde. Das Festhalten einer unbedingten Neutralität wäre kaum möglich. Man weiß es vom Krimkriege her, welche nachtheiligen Folgen es hat, wenn ein Staat, der sich zu den Großmächten rechnet, während eines Krieges in Passivität verharret und dabei alle Geldopfer bringt, welche der Krieg zu verschlingen pflegt.

Gesetzt Oesterreich bliebe neutral und Frankreich würde von Preußen besiegt, so würde die Appetit Preußens auf den Besitz der österreichischen Westländer kaum unbefriedigt bleiben. Die westliche Denkschrift hat es klargestellt, daß die preussischen Staatsmänner für die Existenz Oesterreichs nicht sentimental schwärmen, und daß die Arbeit neuerdings beginnen müsse, nachdem der im Jahre 1866 geführte Vernichtungsschlag ohne die beabsichtigte volle Wirkung geblieben.

Man spricht zwar in officiösen Correspondenzen öfter von einer Annäherung zwischen Preußen und Oesterreich. Das ist jedoch eitel Schwindel. Eine solche Annäherung wäre nur einem Feinde gegenüber möglich, der hochfinniger Gedanken fähig. Ein solcher Feind ist nun Preußen nicht, da es die perfidesten und rücksichtslosesten Mittel zur Erreichung seiner Zwecke in Oesterreich gewählt hat und jeden Augenblick wieder anzuwenden bereit ist. Man kann nicht erwünschte Freundschaft schließen mit einem Feinde, der uns nach dem Leben strebt.

Und zugegeben, es würde die Politik der stärksten Selbstverleugnung zu einer unnatürlichen Allianz Oesterreichs mit Preußen in einem Kriege gegen Frankreich führen, so wäre im besten Falle die nächste Folge einer Machterweiterung Großpreußens ein solches Vasallenverhältnis, in welchem jetzt Sachsen zu Preußen steht. Für einen solchen Lehn opfert man nicht Tausende von kostbaren Menschenleben, opfert nicht den letzten Groschen der Staatsbürger.

Uebrigens würde ein solches widernatürliches Bündniß durch Rußland unmöglich gemacht. Dieses wird sich an der Seite Preußens für die Neutralität Oesterreichs während des Krimkrieges jedenfalls bedanken können.

Es wäre fürwahr eines Ordens werth, wenn Baron Beust durch seine diplomatischen Agenten die Details jenes Planes erfahren könnte, nach welchem das edle Brüderpaar: Preußen und Rußland, Oesterreich zu bekämpfen und eventuell zu theilen gedenkt.

Es bleibt dann im Kriegsfall für Oesterreich nur das Bündniß mit Frankreich übrig, mit dem perfiden Erbfeinde. Wie traurig aber wäre eine Allianz mit dem alten Sünder Napoleon, der ja im Jahre 1866 genau darum gewußt hat, daß man Oesterreich an's Leben geht!

Trotz all' dieser nicht sehr erfreulichen Allianzmöglichkeiten sieht es im Innern unseres Vaterlandes nicht zum Besten aus. Da und dort wüthet noch der alte, gemeine Habsburger, welcher von den schlechtesten Regierungen, die wir seit dreißig Jahren gehabt, so recht großgezogen wurde. Die jetzt angewandten strengen Polizeimaßregeln gießen nur Del in's Feuer und erhöhen die feindselige Spannung im Lager der Nationalen, die in ihrer Engherzigkeit zum Erfassen unbefangener politischer Standpunkte fast unvermögend erscheinen.

Das Bild ist traurig. Hundertjährige Sünden der volksfeindlichen österreichischen Staatswirtschaft werden jetzt geahndet. Es vollzieht sich ein unvermeidliches Geschick. Die Strafe für die Mißhandlung der Gesellschaft, für die Verhöhnung ihrer Rechte, für gebrochene Eide rückt heran. Unsere Staatsmänner mögen es nun zeigen, wie weit ihre Regierungskunst reicht und ob die Kunst mehr vermag, als mit Gewaltmitteln zu arbeiten.

Der ungarische Weizenexport *).

Die segensreichen Folgen des vorjährigen massenhaften Weizenexportes sind zu zahlreich und augenfällig, als daß man die Uebelstände desselben leicht bemerken könnte. Und doch hatte der Segen, der im Vorjahre so reichlich unserem Lande zu Theil ward, auch einige Uebel im Gefolge, Uebel

allerdings, die beseitigt werden können, wenn man ihnen sofort und energisch entgegentritt.

Wir wollen zwei dieser Uebelstände vor allem Anderen ins Auge fassen.

Im Jahre 1867 und noch zu Anfang des Jahres 1868 war die Nachfrage nach ungarischem Weizen im Auslande so stark, so stürmisch, daß es den Bahnen unmöglich war, allen an sie gestellten Anforderungen zu entsprechen; sie konnten die Lieferfrist nicht genau einhalten, sie konnten nicht für sorgsame Einlagerung der ihnen übergebenen Waare sorgen. Und auch der Händler und Producent war oft nicht in der Lage, niemals in die Nothwendigkeit versetzt, den Weizen rein und sorgfältig sortirt abzuliefern. Man verlangte viel und rasch geliefert, die Qualität kam nicht sonderlich in Betracht. Dadurch aber geschah es, daß gar manche Post Weizen in einem Zustande den ausländischen Consumenten abgeliefert wurde, der nicht sonderlich für die Solidität der ungarischen Producenten sprach. Der ungarische Weizen kam zu spät und zum Theile in deplorablen Zustände in Mannheim, Berlin, in Frankreich und in der Schweiz an; in regelmäßigen Zeitläufen hätte der ausländische Käufer derlei verspätete und unreine Waare zurückgewiesen, im Vorjahre aber war er in der Regel froh, wenn er überhaupt seine Waare erhielt. Er machte wohl nie und da schwärmerische Vorstellungen und es ist uns auch bekannt, daß einzelne einseitig-böse Pester Häuser sich bei nicht prompt und liefermäßig abgestellten Posten Abzüge gefallen ließen; allein dies waren Ausnahmen, und gewöhnlich mußte das Ausland gute Miene zum bösen Spiel machen, schweigend die Unsolidität der Bahnverwaltungen und der Producenten hinhimmeln.

Hieraus aber sind zweierlei Uebel entstanden. Die Bahnverwaltungen, die auch früher, was Pünktlichkeit, Solidität und Billigkeit der Verfrachtung anlangt, nicht eben Großes leisteten, wurden durch die vorjährigen Erfahrungen in dem bisherigen Schlenbrian nur noch mehr bekräftigt. Sie sahen, daß alle ihre Fehler dem Geschäfte durchaus keinen Eintrag thun, sie sahen, daß trotz der hohen Frachtsätze der ungarische Weizen jede Concurrenz siegreich bestand, sie sahen, daß trotz ihrer Unpünktlichkeit und oft gerabezu gewissenlosen Manipulation auch nicht eine Ladung Weizen zurückgewiesen wurde, sie wußten, daß ihnen die Frucht theilweise schon in einem Zustande übergeben wurde, wo ein wenig mehr Regen und Feuchtigkeit, etwas mehr oder weniger Manco nicht viel zu bedeuten hatte — und sie wurden dadurch in dem Wahne bekräftigt, daß ihre Gebahrungswiese die richtige sei.

Und auch der ungarische Producent und Händler wurde in seiner bisherigen Praxis nur noch mehr bekräftigt. War der ungarische Weizen schon früher nicht durch sonderliche Reinheit berühmt, so steht zu befürchten, daß dies jetzt noch weniger der Fall sein wird.

Nun wäre es aber thöricht, stets auf derlei abnorme Ernteerhältnisse zu rechnen, wie sie im Vorjahre vorhanden waren. Zwar wird angezweifelt der stetig zunehmenden Bevölkerung und Industrie der europäischen Staaten, England, Frankreich, die Schweiz und Deutschland in der Regel auf Getreidezufuhren angewiesen sein und der ungarische Weizen wäre bei geschickter Ausnützung der natürlichen Conjunctionen stets berufen, den Ausfall dieser Länder zu decken. Allein so brennend und dringend wie im Vorjahre wird das Bedürfniß selten sein, Ungarn wird die Concurrenz Rußlands und America's zu bestehen haben und derselben nur dann mit großem Erfolge entgegenzutreten können, wenn es seine Waare eben so pünktlich, billig und rein zu liefern vermag, wie seine Concurrenten. Wird der ungarische Weizen theuer und schlecht sein, so wird ihm das Ausland das russische und americanische Product vorziehen, denn der Vortheil Ungarns, daß seine Frucht um 4, respective 6 Wochen früher auf den Markt kommen kann, als die russische und americanische wird bei regelmäßiger Conjunction nicht mehr so schwer ins Gewicht fallen.

Das Hauptgewicht legen wir auf die Reinheit der Waare, schon aus dem Grunde, weil dieselbe auch auf die Billigkeit des Frachtsages von großem Einflusse ist. Unreine Waare muß denselben Frachtsatz zahlen, wie die sorgfältigst gereinigte; für die Spreu, die mitexportirt wird, ist aber die Frucht hinausgeworfen und wenn daher der ausländische Consument in die Nothwendigkeit versetzt ist, den ungarischen Weizen nochmals zu reinigen, und SpEt. Spreu auszuscheiden, so verliert er um die SpEt. der Transportkosten mehr bei dieser Manipulation, als der Producent verlieren würde. Dazu kommt noch, daß der Consument die Reuterabfälle in der Regel nicht verwenden, während der Producent dieselben noch immer verwerthen kann, sei es als Brennereimaterial, sei es als Viehfutter. Eine sorgfältige Reinigung läge also in beiderseitigem Interesse und im Allgemeinen kann wohl angenommen werden, daß bei derselben dem Producenten die Abfälle, dem Consumenten die Frachtersparnisse als reiner Nutzen verbleiben. Die Hauptsache aber ist, daß die reine Frucht auf viel gesicherteren Absatz rechnen kann, und daß nur solide Lieferungen das Ausland dazu bewegen können, der stänbige Abnehmer Ungarns zu bleiben. So lange sich diese Ueberzeugung nicht Bahn bricht, so lange die ungarischen Producenten die allerdings bequemere Praxis üben, für alle Mißerfolge im Exportgeschäft die Eisenbahngesellschaften verantwortlich zu machen und es nicht vorziehen, vorerst vor der eigenen, dann erst vor fremden Thüren zu kehren, so lange wird unser Weizenexportgeschäft auf keiner gesicherten, soliden Grundlage ruhen und in höherem Grade ein Spielball der wechselnden Conjunctionen sein, als dies eben nothwendiger Weise aus der Natur dieses Geschäftszweiges folgen mußte.

Wir wollen aber damit noch nicht gesagt haben, daß die Eisenbahngesellschaften von aller Schuld freizusprechen

sind. In der That geschehen auch hier der Fehler so viele, daß es wahrlich nur der unverwundlichen Produktionskraft unseres geeigneten Vaterlandes zu danken ist, wenn das ungarische Fruchterportgeschäft noch nicht total zu Grunde gerichtet ist. Unsolidität, Unpünktlichkeit und theuere Fracht wirken im Verein dahin, dem Auslande die Lust, in Ungarn zu kaufen, zu verleiden. Mit Strenge müßte darauf gedrungen werden, daß die Gesellschaften trockene Lagerhäuser für die ihnen übergebene Waare beschaffen, und daß sie ihre Lieferfristen einhalten. Die Ausflucht, daß die Gesellschaften nicht verpflichtet sein könnten, auf die außerordentlichsten Eventualitäten vorbereitet zu sein, hält nicht Stich, denn einzelne Gesellschaften sind nicht einmal in der Lage, allen Anforderungen des regelmäßigen Verkehrs zu genügen. Allerdings hat der ungarische Verkehr die Eigenthümlichkeit, nur in den Herbstmonaten sich mit besonderer Lebhaftigkeit zu entfalten und während der übrigen Zeit des Jahres zu feiern, wodurch die Aufgabe der ungarischen Bahnen eine weitaus schwierigere wird, als die anderer Länder, in denen eine entwickelte Industrie den Gesellschaften während des ganzen Jahres ziemlich gleichmäßige Fracht gibt. Unsere Bahnen müssen im Verhältniß mindestens doppelt so viel Betriebsmittel besitzen, als deutsche, englische und französische Bahnen und dieses massenhafte Betriebsmaterial steht jährlich durch 6 bis 8 Monate unberührt. Allein daß es eben so und nicht anders ist, sollten die Gesellschaften wissen und sich darnach richten, während es scheint, als erhoben sie den Anspruch, der Verkehr solle sich nach ihnen richten.

Wie nothwendig eine namhafte Herabsetzung der Frachttarife, namentlich auf unseren zwei größten Exportlinien über Wien und Triest wäre, braucht nicht erst nachgewiesen zu werden; ein Vergleich mit der Fracht, die der russische und americanische Weizen bis Marseille und London einerseits, der ungarische Weizen bis Triest oder Votensbach andererseits zu tragen hat, spricht hier deutlicher als jede abstracte Beweisführung. Doch begreifen wir recht gut, daß das Vorerst nicht zu helfen ist. Die Bahnen nehmen ihren Vortheil wahr, und das mit einigem Rechte. Da trotz der hohen Frachtsätze der Export in manchen Jahren so groß ist, daß ihn die bestehenden Bahnen nicht zu bewältigen vermögen, haben diese absolut keinen Grund, ihre Tarife im Allgemeinen zu ermäßigen. Radicale Abhilfe kann hier nur die Concurrenz schaffen, wir meinen den Ausbau der Exportlinien über Oberberg und Fiume; diese wird nicht lange mehr auf sich warten lassen, und bis dahin können und müssen wir uns gedulden. Aber von einer radicalen Tarifreform sehr verschieden ist eine zeitweilige Tarifiermäßigung zu bestimmten Zwecken und aus concreten greifbaren Ursachen. Eine solche kann sehr oft im Interesse der betreffenden Bahnverwaltungen selbst liegen und wir glauben, daß eben die diesjährige Getreideconjunction die Südbahn, die Staatsbahn, Theißbahn und Westbahn zu einer solchen temporären Maßregel veranlassen sollte. In diesem Jahre wird Ungarn voraussichtlich nur dann Weizen in beträchtlichen Quantitäten exportiren können, wenn es in die Lage versetzt wird, hinsichtlich des Preises mit dem americanischen und russischen Producte zu concurriren. Dazu aber sind Tarifiermäßigungen unerlässlich. Entschließen sich die Bahnen nicht rasch zu dieser Maßregel, so kann es sehr leicht dahin kommen, daß auch sie selbst sehr schlecht dabei fahren. Die Conjunction ist — wie bereits wiederholt gesagt wurde — diesmal eine ganz andere, als in den Vorjahren; das mögen die Bahnverwaltungen bedenken und darnach handeln.

Neuestes.

Wien, 25. August. Heute Vormittags hat hier die erste Commissionsitzung in Bezug auf die Reorganisation der Pferbezuchtanstalten stattgefunden. Seitens des ungarischen Handelsministeriums wohnten der Sitzung Baron Albert Bánffy, Baron Ludwig Simonyi und Ministerialsecretär Rozma, Seitens des hiesigen Ackerbauministeriums Se. Excellenz Graf Jaroslaw Sternberg, Graf Rozwadowski und Major Otto Mayr bei.

Erlau, 25. August. Die dreizehnte Versammlung ungarischer Aerzte und Naturforscher ist unter großer Theilnahme Seitens der Mitglieder vom diesjährigen Präsidenten Sr. Excellenz Erzbischof Béla von Vartafowics heute eröffnet worden. Er begrüßte die Versammlung in einer warmen Ansprache und hieß dieselbe willkommen.

Agram, 24. August. Der britische Vice-Admiral Clarence Paget ist mit seinem Geschwader in Fiume eingetroffen. Derselbe beabsichtigt, das ganze österreichische Küstenland zu bereisen.

Carlsbad, 21. August. Das St. Stefansfest wurde gestern von den hier weilenden Ungarn feierlich begangen. Bei der aus diesem Anlasse abgehaltenen Festmesse waren dieselben vollzählig erschienen; dem Gottesdienste wohnten auch die hier weilenden Polen bei. Nachmittags fand ein Bankett statt, wobei der Jubel-Curiae Herr v. Majláth ein Hoch auf die Einigkeit Ungarns ausbrachte, Böhmis auf das Wohl des Ministers Baron Cötövis, Török auf das des Herrn v. Majláth trank und der Letztere Ungarns Frauen hochleben ließ.

Graz, 24. August. Im heutigen Landtage beantragten Schloffer und 32 Genossen für die Sactionierung der Staatsgrundgesetze und insbesondere der confessionellen Gesetze eine Dankadresse an den Kaiser zu richten. Pfeifer zieht den Antrag, welcher die Sistierung des Eisenverkaufs wünscht, zurück.

Lemberg, 22. August. Der Landtag wurde durch den Landmarschall Fürsten Sapieha eröffnet. Der Statthalter Graf Soluchowski bebauert in seiner Rede die längere Unterbrechung der landtäglichen Thätigkeit, constatirt

* Aus dem „Ung. Actionär“.

die mittlerweile in der autonomen Verwaltung gemachten Fortschritte und fordert zu politischer Klugheit und Mäßigung auf, indem er von Seite der Regierung die Achtung des landläufigen Kompetenzkreises verspricht.

Smolka beantragt die Zurückziehung des vorjährigen Beschlusses wegen Besetzung des Reichsrathes, sowie die Niederlegung der Mandate von Seite der galizischen Reichsrathsabgeordneten. Der Antrag ist nur schwach unterstützt. Hierauf wurde zur Wahl der Secretäre und Residenten geschritten.

Lemberg, 23. August. In der heutigen Sitzung lautet der von Jzblizewicz eingebrachte Antrag: Der Landtag soll seine Meinung über die Constitution und dem Staatsgrundgesetz abgeben und wählt eine aus 9 Mitgliedern bestehende Commission zur Berichterstattung und für geeignete Anträge zu stellen. Antragsteller und 36 Abgeordnete unterschrieben den Antrag. Der Landesausschuß legt das Landesbudget und einen Gesekentwurf wegen Einführung der polnischen Sprache beim Gericht und im Amte vor.

Warsin, 23. August. Bismarck ist gestern hier bei einem Spazierritt sammt dem Pferde gestürzt, derselbe blieb unverletzt, doch haben sich durch den Sturz Schmerzen in der ganzen Muskulatur des Körpers eingestellt.

Paris, 24. August. Der vom „Constitutionnel“ gebrachte, äußerst friedliche Artikel weist darauf hin, daß die Worte des Kaisers, welche er in Treves gesprochen, Früchte zu tragen beginnen, indem der Genius des Friedens allwärts siegt; der Artikel schließt: Die Regierung, als Garantie der allgemeinen Sicherheit, ruft den Capitalien zu: wagt und unternehmet, denn sowohl die Gegenwart als auch die Zukunft gehört euch, indem die schlechten Zeiten vorbei sind.

Paris, 24. August. Der „Moniteur“ veröffentlicht einen Bericht des Finanzministers über die definitiven Resultate der Anleihe, und constatirt, daß die früheren provisorischen Angaben sich bestätigt haben. Der Bericht schließt: Jeder gute Bürger muß hierin das wirksamste Mittel der Friedensgarantie und die Fruchtbarmachung des Friedens erblicken.

Brüssel, 24. August. Auf den Wunsch der königlichen Familie fand in Laeken eine Consultation statt, welcher sieben Aerzte bewohnten; dieselben erklärten einstimmig, der Zustand des Kronprinzen sei ein bedenklicher, doch kein hoffnungsloser.

Am tliches

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministerpräsidenten ernenne Ich den Ministerialconcipisten Alexander Dfolicsanyi v. Dfolicsna zum Ministerialsecretär bei dem Ministerpräsidium.

Saratshausen, 17. August 1868.

Franz Josef m. p.

Graf Julius Andrássy m. p.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Finanzministers ernenne Ich den Reichstagsabgeordneten Josef Prugaberger zum Director des Bergwerkes, der Wälder und Staatsdomänen von Marmaros mit dem Range eines Sectionsrathes.

Schönbrunn, 14. Juni 1868.

Franz Josef m. p.

Melchior v. Lönyay m. p.,
k. ung. Finanzminister.

Auf Vorschlag des an Meinem Hoflager befindlichen ungarischen Ministers gestatte ich den Grundbesitzern Georg,

Josaf, Michael und Franz Ofterhuber jun., sowie auch dem Custos des Besspriner Domcapitels und Probst von Rajf, Franz Ofterhuber sen. mit unverfährter Weibehaltung ihres Adels, die Veränderung des Familiennamens in „Tarányi“, zugleich mit dem Gebrauche des Prädicates „Nyraski“ und ordne die Einzeichnung dessen in das Königsbuch an.

Gegeben zu Laxenburg, den 10. August 1868.

Franz Josef m. p.

Graf Festetics m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät geruheten mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 16. August d. J. die Uebernahme des Vorstandes der 13. Abtheilung des Reichskriegsministeriums Oberst Ferdinand Neumann, der Montursbranche, auf seine Bitte in den definitiven Ruhestand und ferner allergnädigst anzuordnen, daß demselben in Anerkennung seiner langjährigen und guten Dienste der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekannt zu geben sei, und dem Oberleutnant Josef Heiß, des Infanterieregiments Erzherzog Carl Salvator Nr. 77, in Anerkennung seines nachträglich zur Allerhöchsten Kenntniß gebrachten heldenmüthigen und hervorragend tapferen Benehmens im Geschehete bei Salitz am 28. Juni 1866, tafrei den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit der Kriegsdecoration allergnädigst zu verleihen.

Le Vrai Rochefort.

Henri Rochefort ist in diesem Augenblicke wohl der populärste Mann in Frankreich. Eine soeben erschienene Broschüre unter obigem Titel bringt eine interessante Personbeschreibung des Gefeierten und einige nicht minder interessante Charakterzüge aus dem Leben desselben. Rochefort ist mittlerer Statur, mager, stark knochig gebaut, blaß, sein Haar steht nach allen Richtungen der Windrose, sein Auge liegt tief, sein Mund ist fein geschnitten, sein Gesichtsausdruck hat etwas von Wildheit und Stolz. Er gehört der alten Familie der Rochefort de Lucay an, aber er bedient sich nie seines Adels, höchstens daß er einmal einem clericalen Heilmeyer sein Adelsdiplom um die Ohren schlug, als dieser sich einmal erdreht hatte zu sagen, daß alle demokratischen Schriftsteller hergelaufenes Gefindel und Findelkinder sind. Sein Vater, ein alter Garde du Corps, hatte als Theaterdichter großen Erfolg. Seine Mutter war eine durch Hoheit des Charakters und Bildung des Geistes ausgezeichnete Frau, es scheint, daß der Sohn diese Vorzüge der Mutter geerbt hat. Rochefort hatte mit Entbehrungen zu kämpfen, aber schon in frühesten Jugend war er seiner Mutter, die er anbetete, eine kräftige Stütze. Jetzt besitzt nur noch eine Tochter, sie ist jetzt zwölf Jahre alt, seine ganze Zärtlichkeit. Rochefort ist ein großer Kunstfreund, er durchsiebert alle Versteigerungen nach alten Gemälden und ist glücklich, wenn er eines entdeckt, das den Blicken der Kenner entgangen. Seine Gemälde und seine Tochter, mit diesen zwei Gesprächsgegenständen füttert er seine Freunde. Seine Gemälde haben jedoch für ihn nur Werth, weil sie die Sparcassa seiner Tochter sind. Als man Rochefort in seiner Tochter beschimpfte, wußte man genau, daß man ihn damit ins Innerste traf. Das also ist der blutdürstige Wütherich, voll Zärtlichkeit, wie alle starke Seelen. — Kurz nach der Revolution von 1848 trat er aus dem College und erhielt eine Anstellung auf dem Stadthause, wo er nicht allzusehr durch seinen Fleiß glänzte. Später wurde er Mitglied der

Redaction des „Charivari“, für welches Blatt er die Theaterberichte schrieb. Er gab seine Anstellung im Stadthause auf, als man ihm den Vorwurf machte, daß er eine junge Schauspielerin, die sich der Protection eines hohen Beamten erfreute, allzu glimpflich beurtheile. Später faste Rochefort in „Charivari“ auch als politischer Schriftsteller Fuß. Ein Mitarbeiter machte Herrn Guard auf dieses originelle Talent aufmerksam und verlangte für ihn einen größeren Wirkungskreis. Guard, der ängstlich jedes Aufsehen mied, und den das Zerbrechen einer Fensterscheibe krank gemacht hätte, zögerte, dies zu thun. Rochefort, hievon angefeelt, übergab dem „Figaro“, wo er, da man ihm beide Ellbogen freiließ, bald Aufsehen und sich einen Namen machte. Er hatte beim „Charivari“ nur Freunde zurückgelassen. Er wußte mit Geist zu plaudern, ohne Bitterkeit zu scherzen, er war nebst Cham die Seele der kleinen täglichen Zirkel, in denen man eben über Alles lachte, was irgendwie lächerlich war. Man erzählt sich von ihm, daß er seiner Mutter, welche so gerne die politischen Artikel des Herrn C. E. las, und ihn gerne persönlich kennen lernen wollte, die Photographie des Mörders Dumolard, die er zufällig bei sich hatte, für des Porträt seines Freundes ausgab und sich höchlich vergnügte an dem Entsetzen der guten Frau weidete, die nicht begreifen konnte, daß ein so wohlgebildeter Geist in einer so schenlichen Hülle wohnen konnte. Keinig gestand er jedoch bald seinen kleinen Streich. Rochefort hat etwas vom Römerthum in seinem Character, in der Höhe seiner Verachtung gegen die Gemeinheit, in seinem Muth, diese Verachtung unumwunden zum Ausdruck zu bringen. Einen Theil seiner Größe verdankt er jedoch, wie wir uns zugestehen müssen, nur der Kleinheit und Erbarmlichkeit der Leute, unter denen er zu leben und zu wirken gezwungen ist. Diese Schwachköpfe finden Alles herrlich, was um sie vorgeht, sehen in ihm nur einen unruhigen Geist. „Das ist ja kein Stiel“, schrieen sie, „das ist ein Stiel!“ Wir sollten meinen, Rochefort führt seine Stöße nicht meuchlings, er kämpft mit offenem Bijir!

L. J. Worosjenö, 23. August.

Der Tag des heil. Landespatrons, der 20. August, wurde auch heuer bei uns in wahrhaft festlicher Weise begangen und wurde die Feier noch dadurch besonders gehoben, daß auf diesen Tag auch das Kirchweihfest in der r. l. Kirche fällt, wozu außerordentliche Vorkehrungen getroffen waren. An denselben Tag wurde auch die Einsegnung des Kreuzes für die neuerbaute gr. or. Kirche vorgenommen. Bereits in den frühen Morgenstunden wogte eine große, festlich geschmückte Menge in allen Gassen unseres Marktfleckens, die sich in der r. l. Kirche sammelte, wo unser Herr Pfarrer während des Gottesdienstes eine der hebräen Feier entsprechende Predigt hielt, in welcher er die hohe Bedeutung des heutigen Tages in schwingvoller, zum Herzen dringender Weise auseinandersetzte.

Nach beendeter Gottesdienste versammelten sich nahezu die sämmtlichen Bewohner gr. or. Religion vor ihrer neu-errauten Kirche, wo der allgemein verehrte gr. or. Decan Herr Johann Papp unter zahlreicher geistlicher Assistenz die Ceremonie der Kreuzeinweihung vornahm und ist nun das Kreuz bereits auf der Kirche, die dem Baumeister Herrn Anton Ziegler aus Arad zur größten Ehre gereicht, da eine ihr ähnliche in der ganzen Gegend nicht gefunden werden kann.

Nach Beendigung dieser Ceremonie wurde unter dem Vorsitz des hochgeehrten Directors Herrn Alois Szabó in

Genielleron.

56

Eva.

Original-Novelle von F. L.

(Fortsetzung.)

Sie mußte in meinen Augen den Ausdruck des Erstaunens und der zweifelnden Ueberlegung gelesen haben. Denn als ich einen Augenblick schwieg, fuhr sie etwas zögernd fort: „Ich selbst gehörte nicht zu seiner Verwandtschaft, obwohl mich ein heiliges Band in den nächsten Tagen mit ihm verknüpfen sollte. — Das ist nun auch eine eitle Hoffnung gewesen“, setzte sie leise hinzu und unterdrückte mit Mühe das Weinen.

Eva hatte Anfangs wohl nicht zugehört; bei den letzten Worten des Mädchens aber war sie aufgefahren. Sie faste mich um den Nacken, als suche sie Schutz und fragte mit wilden Worten:

„Was sagt sie, Mutter? Wer ist sie? Ich habe falsch gehört.“

Die Fremde blickte die Aufgeregte verwundert an, ohne etwas zu sprechen. Allein vergebens versuchte ich, Eva mit leisen Worten zu beruhigen und sie zum Fortgehen zu bewegen, denn mir ahnte Entsetzliches. Meine Flüsterworte schienen Eva nur noch mehr zu reizen. Sie stieß mich fast zurück und trat mit gehobenem Kopf und flammendem Auge auf die Fremde zu.

„Ich beschwöre Sie, wiederholen Sie mir, was sie gesagt haben. Wer sind Sie? wer gibt Ihnen das Recht, hier um den Todten zu trauern?“

„Verzeihen Sie meiner aufgeregten Tochter,“ warf ich ängstlich dazwischen und ergriff Eva's Hände.

„Wer ich bin?“ entgegnete die Andere langsam. „Niemand hat das Recht, mich darüber zur Rede zu setzen. Allein ich brauche mich nicht zu verbergen. Was mir das Recht gibt, um den theuren Todten hier zu trauern? Seine Liebe gibt mir das Recht dazu, seine Liebe, die er mir bis zum letzten Athemzug geweiht hat und die mein Leben lang die heiligste Erinnerung für mich sein wird, denn ich war des Todten, des geliebten unglücklichen Todten Braut.“

„Seine Braut?“ schrie Eva auf, „das ist nicht wahr!“

„Eva!“

„Was treibt Sie an, mich hier vor diesem noch frischen Grabe zu beleidigen?“ fragte das Mädchen.

Eva warf sich in höchster Leidenschaft an meinen Hals. — „Mutter, Mutter, es kann ja nicht wahr sein! Sie sieht so gut aus, aber sie täuscht sich und mich! War er nicht

noch am letzten Abend bei uns, hat er mir nicht einst selbst Hoffnungen gemacht —“

„Es ist wahr,“ sagte ich. „Der Verstorbene kam viel in unser Haus, und niemals sprach er davon, daß er verlobt sei —“

„Ihr Zweifel ist beleidigend, doch ich verzeihe Ihnen. Ich habe zu viel erduldet in den letzten Tagen, um darüber zürnen zu können,“ entgegnete das Mädchen sanft. „Mein Bräutigam ist ermordet worden, und die Nachricht davon hat meinem guten Vater das Leben gekostet, so daß ich jetzt allein in der Welt dastehe. Ich muß lernen zu verzichten und zu verzeihen. Leben Sie wohl!“

Sie wandte sich zum Gehen. Allein Eva war zu sehr erschüttert, sie war außer sich. Vergebens hielt ich sie, sie riß sich los und vertrat der Fremden den Weg.

„Den Beweis! Ich sehe Sie an, den Beweis dessen, was Sie gesagt haben, und will Sie auf den Knien um Verzeihung bitten!“

„Sonderbares, heftiges Kind!“ sagte die Andere. „Ich dürfte wohl fragen, wer sie selbst sind — doch nein. Genügt Ihnen ein Brief von Roberts Hand, den er eine Stunde vor seinem Tode an mich geschrieben hat?“

„Völlig — lassen Sie mich ihn sehen!“

Die Fremde griff in ihre Tasche und zog einen Brief hervor, den sie langsam entfaltete und ihn der zitternden Eva hinreichte.

Ich habe den Brief einige Tage später auch gelesen. Es war ein verzweifeltes Schreiben Veltings an seine Braut, der er schwur, treu zu sein, obwohl man ihm eine glänzende Heirat angeboten und ihn durch Geldanbieten abzulockern versucht habe, Sie können sich den Eindruck denken, den dieser Brief auf Eva machen mußte.

Sie stand starr und wurde todtbleich.

„So hat man mich ihm angeboten, — mich ihm verkaufen wollen!“ — sagte sie tonlos — „welches Licht bricht über mich herein! Ich bin ein elendes, entehrtes Geschöpf!“

brach sie dann plötzlich in heftiges Weinen aus. Dabei taumelte sie und wäre gefallen, hätte sie nicht das Fräulein, das neben ihr stand, in ihrem Arm aufgefangen.

Doch im nächsten Augenblicke hatte sie sich wieder emporgerafft; es war, als scheue sie die Berührung mit ihrer Nebenbuhlerin. Aufrecht stand sie da und stieß die besorgte Hilfe der letzteren zurück.

„Laß uns gehen“ sagte sie tonlos zu mir, „wir haben hier nichts mehr zu thun.“

Dabei reichte sie mir die Hand, aber im nächsten Augenblicke schon sank sie ohnmächtig zu Boden.

Meine Verzweiflung war grenzenlos und ich wußte kaum, was ich that. Zum Glück behielt das fremde Mädchen den Kopf, und während ich die bemüthete Eva zur

Steinbank zog, um sie dort an meine Brust gelehnt im Arm zu halten, war jene weggeeil und kam im nächsten Augenblicke mit einem Krug Wasser, den sie an dem nahen Bach gefüllt hatte. Sie hatte den Krug wohl selbst mitgebracht, um die frisch gepflanzten Blumen des Grabes begießen zu können.

Eva kam bald wieder zu sich. Ich winkte der Fremden, welche neben ihr kniete und emsig um sie bemüht war, wegzugehen, denn ich fürchtete einen abermaligen Ausbruch von Heftigkeit bei ihrem Anblick. Das Mädchen verstand mich; mit traurigem Blick erhob sie sich und ging. Ich sah ihr einen Augenblick nach und bemerkte noch, wie ein ältlicher Herr am Thore auf sie wartete, um sie zu begleiten. Ich glaubte Professor Grünmeyer zu erkennen, und wie ich später erfuhr, hatte ich nicht geirrt.

Doch versuchte ich nicht, ihn abzuhalten oder ihn zu rufen. Ich war zu sehr mit Eva beschäftigt, die sich langsam erholt. Auf meinen Arm gestützt, konnte sie nach einigen Minuten langsam mit mir fortgehen, und bald trafen wie Josef, der uns halbwegs entgegenkam. Ein Fräulein in Trauer gekleidet habe ihm gesagt, seine Herrin sei unwohl geworden und er möge eilen, und sehen, ob er in etwas behilflich sein könne.

So kamen wir nach Hause; es war die schrecklichste Fahrt meines Lebens. Mein Kind saß schweigend neben mir, ich konnte sie nicht zum Reden bringen. Schweigend stieg sie zu Hause aus dem Wagen und ging in ihr Zimmer. Ich wagte nicht, ihr zu folgen, weil ich dachte, die Einsamkeit wäre ihr notwendig und heilsam. Als sie aber auch den Abend nicht kam und Alles in ihrem Zimmer still war, beschloß ich einzutreten. Ich fand Eva auf dem Bette im heftigsten Fieber, und der schnell herbeigerufene Arzt erklärte die Krankheit für ein ernstliches Nervenfieber.

So wurde unser Haus denn ein Krankenhaus, in welchem jeder Lärmen, jedes überlaute Geräusch untersagt war. Eva's Krankheit stieg von Tag zu Tag; sie lag in den wildesten Phantasien, und was mich am meisten schmerzte, der Anblick ihrer Eltern regte sie immer heftiger auf, anstatt sie zu beruhigen. Ich will mit Ihnen offen sprechen. So weit ich Eva kenne und ans ihren wirren Reden entnehmen kann, ist es vielmehr reiner Stolz, als Gram um den Geliebten, der sie im Innersten empört. In ihren Fieberträumen sieht sie sich als Selavine, von ihrem Vater verkauft, von der Welt verachtet und rings von Feinden bedroht, während von Veltling kaum die Rede ist. Sie hatte von Jugend auf ein heftiges, stolzes, unbändiges Gemüth, welches durch jeden Widerspruch gereizt wurde, wie viel mehr durch eine solche Catastrophe! Denn es ist klar, daß sie von dem Verstorbeneu getauscht worden ist. —

(Fortsetzung folgt.)

Das Regal-Recht

von Brád, Ribize und Meštákon wird am 24. September l. J.

Vormittags um 10 Uhr, in Brád, nach Voraustrummung, für die Zeit vom 1. Jänner 1869 auf 6 naheinander folgende Jahre im öffentlichen Licitationswege in Pacht gegeben.

Die Licitanten müssen für Brád mit einem Badium von 268 fl., für Ribize mit 36 fl. und für Meštákon ebenfalls mit 36 fl. öst. W. versehen, erscheinen.

Die Licitations-Bedingnisse können auch im Voraus beim gemeinschaftlichen Bevollmächtigten, Adalbert Brády in Brád, eingesehen werden.

Nach der am 13. August 1868 in Brád abgehaltenen Deconomats-Sitzung der Regal-Besitzer von Brád, Ribize und Meštákon.

Kundmachung.

Zu Folge haben sich ung. Finanz-Ministerial-Erlaßes vom 5. Juli l. J., 3. 39429 IX, werden die Herstellungen des f. u. Steueramts-Gebäudes zu Nadna im Concurrerzweg bewirkt.

1. Die Maurerarbeit beträgt 666 fl. 56 kr.
2. Die Zimmermannsarbeit 48 „ 31 „
3. Die Tischler-, Schlosser- und Anstreicher-Arbeit 90 „ 70 „
4. Die Glaserarbeit 18 „ 22 „

Zusammen 823 fl. 79 kr. Die diesfälligen Kosten-Berechnungen, Preis-Tabelle, sowie Bau- und Ausführungs-Bedingnisse liegen zur Einsicht bei der gefertigten f. u. g. Finanz-Direction Herrengasse-Heimliches Haus Nr. 32.

Offerte auf diese Herstellungen sind bis 5. September l. J., Vormittags 10 Uhr, an welchem Tage auch die mündliche Licitation abgehalten werden wird, bei der obigen f. u. g. Finanz-Direction einzubringen.

In den Offerten müssen die Preisforderungen der pl. t. Herren Offerten in Ziffern und Buchstaben deutlich ausgeschrieben und mit dem 10-pctigen Reuegelbe versehen sein. Arad, 20. August 1868.

Von der f. u. g. Finanz-Direction.

Ganz neue Fässer.

über 600 Eimer, in Eisen-Gebinde, in der Größe von 12, 13 und 14 Eimer, sind in Monyoró zu verkaufen und ist das Nähere entweder mündlich oder schriftlich zu erfragen daselbst bei dem Eigentümer Julius v. Urbán.

Arverési hirdetmény.

Néhai Weisz Hubert és neje Terésia, glogováci lakosoknak, lovak, tehénok, juhok, borok, gabonamékek s más ingóságokból álló hagyatékuk a tek. megyei törvényeseknek f. h. 19-én, 8203. sz. a. kelt végzése szerint nyilvános árverés útján a legtöbbit igérőnek készpénz fizetés mellett eladatni rendeltetvén. Ezen árverés megtartására f. hó 29-ke és következő napjainak d. e. 8. órája, ezenel kitűztetik.

Mire is venni szándékozik ezenel meghívtnak. Aradon augusztus 25-én 1868.

Az aradi járás főszolgabíró-sága által: Kozma.

t. szolgabíró, mint végrehajtó bíró.

Licitations-Kundmachung.

Zu Folge f. u. g. Güter-Directorats-Berordnung vom 13. August 1868, 3. 2139, werden nachstehende Waldblöden, als auch die diesjährigen Eichel- und Knoppere-Grünten im Wege öffentlicher Versteigerung am 31. August 1868, von 9 Uhr Vormittags an, gehalten, in der f. u. g. Waldamtskanzlei zu Arad dem Weisthater hinfangegeben, u. z.:

- Der Glogováci 1862er Schlag mit 81200/1600 Joch
- Der Glogováci Zreppelweg 3
- Die Gálaler Hunkova, Mertvay und Dugibara mit 173554/...
- Die Gálaler Abtheilung X mit 103

Die Eichel- und Knoppere-Grünten in den Gálaler, Monborlofer, Mafalsauer und St. Anna-Garláyer Meierhöfen. Diejenigen, die an dieser Licitation theilnehmen wollen, haben ein 26% Badium zu erlegen. Arad am 24. August 1868.

Das f. u. g. Waldamt.

1868.

Concurs.

An der vierclassigen Pfarr-Schule zu Pappa, im Temeser Comit, ist eine Lehrstelle zu besetzen, welche mit einem jährlichen Gehalt von 262 fl. 50 kr. öst. W., 30 Mehen Frucht und 14 Klafter Scheitholz verbunden ist.

Bewerber um diese Stelle müssen der ungarischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig, so wie im Organisten-Dienst bewandert sein, und haben ihre mit den erforderlichen Zeugnissen instruirten Gesuche bis 18-ten September 1868 hieramts einzureichen.

Von der Markt-vorsteherung. Pappa am 20. August 1868.

Höchst wichtig für (516-5,6)

Ohrenleidende!

In Tausenden von Fällen schon wurde die bereits allgemein als erprobtes Mittel gegen Ohrenleiden jeder Art anerkannte **Ohrenessenz (Akustikon)** mit wahrhaft staunenerregenden Erfolgen von Aerzten und Laien angewendet. — Ohrensausen, Stechen, unregelmässige oder gänzlich mangelnde Absonderung des Ohrenschmalzes etc. wurden stets in kürzester Zeit gänzlich beseitigt. Aber auch unabhägliche Leidende, die seit vielen Jahren mit Schwerhörigkeit, ja sogar vollständiger Taubheit behaftet waren, haben nach vergeblichen anderen Versuchen endlich zu diesem Mittel gegriffen, darunter viele nach eigenem Geständnisse nur mit dem Gedanken: Es hilft mir wohl nichts mehr, aber ich will in Gottes Namen auch das noch versuchen! Wie groß aber war ihr Erstaunen, als nach kurzer Zeit Besserung, nach mehreren Wochen vollständige Heilung erfolgte. Erst kürzlich langte von einem Manne, der durch 15 Jahre auf einem Orte vollkommen taub war, ein dankerfülltes Schreiben an, mit der Nachricht, daß er nach dreimonatlichem Gebrauche dieses Mittels sein Gehör vollkommen wieder erlangt hat. Dieses und eine große Anzahl ähnlicher Dankschreiben liegen zu Jedermanns Einsicht auf im Central-Versendungs-Depöt bei **Ignaz Pserhofer, Apotheker und Privilegiums-Inhaber in Wien, Ottakring Nr. 165.** 1 Flacon 1 fl. öst. W., bei Postversendung 10 kr. für Emballage. **In ARAD bei Herrn HERM. ELIAS.**

PARISER MEDAILLE 1859 MUNCHNER MEDAILLE 1854

K. k. concess.

Korneuburger Viehpulver.

von der hohen k. k. österreichischen, der kön. preussischen und der königl. sächsischen Regierung concessionirt, durch die Hamburger, Londoner, Pariser, Münchener und Wiener Medaille ausgezeichnet, und in den Marktallungen Ihrer Majestät der Königin von England, sowie Sr. Majestät des Königs von Preussen, mit den besten Resultaten angewendet und durch eine Reihe von Jahren hinreichend erprobt.

Beim Pferde: gegen gutartige und bedenkliche Drüsen, beim Strengele, gegen die Galle und den fliegenden Wurm; besonders geeignet, das Pferd bei weill im Leib und feurig zu erhalten.

Beim Hornvieh: gegen krankhaft veränderte Milchabsonderung in Folge von Verdauungsstörung durch Abgabe von wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überaus durch seine Anwendung verbessert wird; ferner gegen das Buttermilch, die Galkrankheit und den Windbauch; sowie dessen Anwendung bei Kühen während des Kalberns sehr nützlich erscheint, und schwache Kübber durch dessen Gebrauch auch zusehends gedeihen.

Beim Schafe: zur Hebung der Leberregel, der Fäule, ebenso bei geschw. Verletzungen der Unterleibs-Organen, wo Unthätigkeit zu Grunde liegt.

Restitutions-Fluid für Pferde,

von Franz Johann Kwizda in Korneuburg.

Für den ganzen Umfang der österreichischen Staaten von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. nach vorangegangener praktischer Anwendung und Erprobung durch eine hohe k. k. österreichische Sanitätsbehörde mit einem ausschl. Privilegium ausgezeichnet, erhält das Pferd selbst bei der größten Anstrengung bis ins hohe Alter ausdauernd und muthig und dient insbesondere zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grösseren Strapazen.

Außerdem bewirkt sich dieses Fluid als Unterstützungsmittel bei Behandlung von Rheumatismen, Lähme Sehnenanschwellungen, Verrenkung etc. vorzüglich, worüber sich anerkennend aussprechen: Sr. Durchl. Fürst R. Auersperg; Graf v. Schönburg-Glauchau; Graf August Csáko; Graf Zeno Csáko; Graf v. Sprinzenstein; Graf Khan; Oberstleutnant v. Hartmann etc. W. Meyer, Oberstleutnant und M. Langwirthly, Ober-Oberrat Ihrer Majestät der Königin von England; Dr. Knauer, Ober-Oberrat Sr. Majestät des Königs von Preussen; ferner mehrere Abtheilungen der k. k. österreichischen Cavallerie etc. etc. fl. 1 40 pr. Flasche.

PFERDE-HUF-SALBE

gegen spröde, brüchige Hufe, kleine hohle Wände etc. fl. 1 25 pr. Büchse.

Hufstrahlpulver

gegen die Strahlhäule der Pferde. 70 kr. pr. Flasche. (438-3,4)

SCHWEINPULVER

vorzüglich gegen den laufenden Brand. 63 kr. und fl. 1 26 pr. Packet. Ist zu beziehen: in Arad bei **F. J. Probst u. Tones & Freyberger,** Neu-Arad A. S. Duth, Szegedin C. Nigler, Apotheker, Lugos J. Kronetter, Apotheker, Temesvár A. Babusnit.

Um das Publikum vor Ankauf von Falschitäten zu bewahren, wird angezeigt, nur jene Packete und Flaschen für echt zu behalten, die das Siegel der Kreis-Apothek zu Korneuburg tragen.

Telegrafische Depesche!

Das Londoner Concurs-Bericht hat mittelst Decret verfügt, daß das Lager der englischen Compagnie im Central-Depot, Wien, Tuchlauben Nr. 11, zwangweise und sofort verkauft werden muß. Die enormen Warenvorräthe, bestehend aus mehr als 20,000 Stück englischer Herren- und Damen-Leinwände, englische Leinweben, englischen Taschentüchern, Tischzeugen und feinsten englischen Shirting zu den unergötzlich billigen Preisen. Die so niedrigen Preise im Verhältnis der schweren Qualität und Schönheit sämtlicher Artikel dürfen für jeden, sowohl Privat als auch für Wiederverkäufer von größtem Interesse sein, da ein ähnlicher Verkauf nie und nimmer vorkommen dürfte.

Man vergleiche genau die hier notirten Preise gegen andere Preis-Courants und erwäge ferner, daß nicht conveniende Waare ohne Aufwand retour genommen und das Geld sofort franco zurückgesendet wird, die vollste Zufriedenheit im Vorhinein garantirt ist.

15000 Stück Leinen-Herrenhemden von der feinsten bis zur gewöhnlichsten Sorte in allen Größen, weiß und elegant, 4 fl. 1 50, 2 50, 2 80, 3, 3 50 bis 4 80.	500 Stück hochfeine englische Handgespinnst-Weben, jedes Stück 50 Ellen vollkommen, 4 fl. 24, 28, 30 bis 35 das allerfeinste.
10000 Stück Leinen-Herrenhosen in jeder Größe, 4 fl. 1 30, 1 50, 1 80 bis 2.	1250 Stück englische Weben in halben Stücken zu 24 Ellen, jedes Stück 4 fl. 9, 10 bis 13.
9500 weiße und auch farbige Herrenhemden, neuester Façon, 1000 Muster, 4 fl. 1 50, 2, 2 50 bis 2 80.	2000 Ellen feine englische Webwaren-Leinwand, Wiener Ellen breit, 4 32 ft.
8000 Leinen-Damenhemden, praktisch und elegant gemacht, 4 fl. 1 70, 2, 2 50, 2 80. Hochfeine Hemden 4 fl. 3 50, 3 80, 4 50 bis 10.	2500 Dugend englische Leinen-Taschentücher, 4 fl. 2, 3, 3 50 bis 4; zu halbem Dugend abacaeten.
3000 Stück Damenhosen und Nachforsers verlässlichen Schnittes, sehr elegant, 4 fl. 1 80, 2, 2 50, 2 80 bis 3.	2000 Dugend englische Leinen-Battistücher für Herren und Damen, 4 fl. 5, 6, 7 bis 8; zu halbem Dugend abacaeten.
1300 Stück Leinen-Rothhemden für Damen, neuesten Schnittes, 4 fl. 3 50, 4 bis 4 50.	20.000 Stück Hemdbrust-Binäge aus allerfeinstem Battist-Leinwand, mit Quers ober geraden Falten, 4 80 ft. fl. 1 bis 1 50.
800 Stück Damen-Unterrocke, in allen gewünschten Mustern gestickt, auch einfache, 4 fl. 3 50, 4, bis 5 50.	600 Stück englische Leinen-Damas-Tischzeuge, neueste Dessins, für 6, 12, 18 und 24 Personen. Atlas-Damasst um den 3. Theil des Wertes.
1500 Stück feine und mittelfeine Leinwand, 4 50 Ellen jedes Stück, 1/4 breit, 4 fl. 18, 20 bis 23.	23.000 Ellen extrafeine weiße englische Shirtings und Madapolans, schwerster Qualität, per Elle 25, 28, 30 bis 40 ft. die allerfeinste.

Verendungen gegen Nachnahme nach allen Haupt- und Provinzstädten der ganzen österreichischen Monarchie. Verpackung wird nicht gerechnet. — Bei Abnahme von über fl. 30 Waaren werden 6 Stück Indische Battisttücher gratis verabfolgt.

Adresse: **Central-Hauptversendungs-Depot, Wien, Tuchlauben 11, im Gunkel'schen Hause.** (577-6,12)

K. k. priv. Theiss-Eisenbahn. (113-28)

Jahrordnung vom 1. März 1868 bis auf Weiteres.

I. Von Wien und Pest nach Kaschau.				IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.			
Station	Abfahrt	Tag	Zeit	Station	Abfahrt	Tag	Zeit
Wien	8	M	Abends.	Kaschau	5 21	Früh.	12, 1
Pest	6 31	Früh.	5 19	Miskolcz	7 55		3 20
Czegled	9 49		8 2	Tokaj	9 37		5 50
Szolnok	10 57		9 17	Nyiregyháza	10 39		7 33
Püspök-Ladány	1 33	Nachmit.	1 13	Debreczin	12 19	Mittag.	10 26
Debreczin	3 5		3 48	Püspök-Ladány	1 57	Nachmit.	12 39
Nyiregyháza	4 33		6 24	Szolnok	4 43		4 39
Tokaj	5 31	Abends.	8 9	Czegled	5 46	Abends.	5 55
Miskolcz	7 24		10 46	Pest	8 40		8 56
Kaschau	9 56	Nachmit.	1 51	Wien	6	Früh.	6 36

II. Von Wien und Pest nach Arad.				V. Von Arad nach Pest und Wien.			
Station	Abfahrt	Tag	Zeit	Station	Abfahrt	Tag	Zeit
Wien	8	M	Abends.	Arad	10 15	Vormittags	
Pest	6 31	Früh.	5 19	Csaba	12 7	Mittags	
Czegled	9 49		9 34	Mező-Túr	2 27	Nachmittags	
Szolnok	10 57		10 42	Szolnok	4 20		
Mező-Túr	12 17	Nachmittags	12 17	Czegled	5 31	Abends.	
Csaba	2 43		2 43	Pest	8 40		
Arad	4 40	Ankunft	4 40	Wien	6	Früh.	

III. Von Wien und Pest nach Grosswardein.				VI. Von Grosswardein nach Pest und Wien.			
Station	Abfahrt	Tag	Zeit	Station	Abfahrt	Tag	Zeit
Wien	8	M	Abends.	Grosswardein	10 27	Vormittags	
Pest	6 31	Früh.	5 19	Bertettyó-Ujfalu	11 50		
Czegled	9 49		9 49	Püspök-Ladány	12 58	Nachmittags	
Püspök-Ladány	2 5		2 5	Czegled	5 46	Abends.	
Bertettyó-Ujfalu	3 14	Nachmittags	3 14	Pest	8 40		
Grosswardein	4 31	Ankunft	4 31	Wien	6	Früh.	

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angeschlagenen Fahrordnungen zu entnehmen. Zur Zeit der Debrecziner Märkte findet zwischen Czegled und Debreczin im Anschlusse an die Personenzüge der k. k. priv. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft in jeder Richtung täglich eine zweimalige Personen-Beförderung statt, worüber seiner Zeit die Nähere veröffentlicht werden wird.

Die Direction.